

Betroffene aus der Anwohnerschaft und der Gastrobetriebe im Geviert Ochsengasse/Webergasse haben sich an den Interpellanten mit Beobachtungen hinsichtlich einer enormen Ausweitung der Strassenprostitution im Sommer und Herbst 2013 gewandt. Es scheint dabei ein - zumindest zeitlicher - Zusammenhang mit der Aufhebung der Rotlichtszene in der Zürcher Langstrasse und der Aufstellung der landesweit bekannt gewordenen Sex-Boxen zu bestehen. Moniert werden von Betroffenen in der Weber- und Ochsengasse, dass

- die Zahl der Prostituierten auf diesen Strassen in der warmen Jahreszeit explosiv gestiegen ist,
- nahezu täglich Busse mit je rund einem Dutzend Prostituierten dieses Geviert anfahren und ortsfremde Damen dort platzieren,
- die neu dazu gekommenen Damen durch ein sehr offensives Verhalten auffallen (Anfassen von Passanten, Beschimpfungen bei Nicht-Reagieren),
- sie sich auf der Strasse verpflegen und durch Liegenlassen von Resten und Verpackungen für ein bislang in diesem Ausmass nicht bekanntes Litteringproblem im Geviert sorgen,
- in Einzelfällen sogar beobachtet werden musste, dass Prostituierte ihre Notdurft auf offener Strasse und in Hauseingängen verrichten.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der beiden fraglichen Strassen wissen, dass sie in einer Toleranzzone wohnen und mit der Prostitution leben müssen. Es besteht eine hohe Duldsamkeit. Da die negativen Auswirkungen im Sommer/Herbst 2013 aber jedes Mass sprengten und die Betroffenen in den beiden Strassen befürchten, dass sich die Lage nächstes Jahr noch verschärft, wenn die Temperaturen ein Anbieten von Sex-Dienstleistungen draussen wieder erleichtern, stellen sich folgende Fragen:

1. Ist der explosionsartige Zuwachs der Strassenprostitution den zuständigen Behörden bekannt?
2. Besteht tatsächlich ein Zusammenhang mit den Massnahmen der Behörden in Zürich?
3. Wie sehen die Prognosen für den Frühling/Sommer 2014 aus?
4. Was gedenken die Behörden zu tun, um diese Negativfolgen zu bekämpfen?

André Auderset